

wirtwechsel

Zoonosen bedrohen den Menschen

TEXT: Anja Knäpper FOTO: pixabay | Pro Wildlife

„Wo Bäume gefällt und Wildtiere getötet werden, fliegen die lokalen Keime wie Staub umher, der aus den Trümmern aufsteigt“, mahnt der US-amerikanische Autor David Quammen in seinem Buch „Spillover“ aus dem Jahr 2013. Diese „lokalen Keime“ sind Ursache von Pandemien. Und Folge menschlichen Handelns.

Der Erkenntniszuwachs, den uns das „neuartige Coronavirus“ in den letzten Monaten verschafft hat, ist immens. Wir können mit den Begriffen „Verdopplungsrate“ und „Reproduktionszahl“ ebenso etwas anfangen, wie wir die unterschiedliche Zählweise der Johns Hopkins Universität und des Robert-Koch-Instituts verstehen. Professor Wierler vom RKI und der Virologe Professor Drosten sind inzwischen alte Vertraute geworden.

Der Terminus „Zoonose“ taucht auch vereinzelt auf, fristet aber eher ein Schattendasein. Zu Unrecht, weil genau dieses Phänomen die Ursache für die Corona-Pandemie zu sein scheint und tierschutzrelevante Fragen aufwirft.

WILDTIERMÄRKTE IN ASIEN

Frittierte Vogelspinnen, Fledermaussuppe, Stachelschwein, Eintopf mit Schuppentier und Schlangendip – wo die Ekelgrenze des Durchschnittseuropäers erreicht sein wird, läuft so manchem Asiaten vermutlich jetzt der Speichel im Munde zusammen. Wildtiere gelten in Asien als Delikatesse und werden entsprechend auf Märkten angeboten, um in Privat- oder Restaurantküchen zu beliebten Spezialitäten zubereitet zu werden. Im Prinzip nichts anderes als der in Europa übliche Verkauf von Reh, Hirsch, Wildschwein, Hase und Fasan zum gleichen Verwendungszweck: Zubereitung von Wild-

tiergerichten. Essen wir nämlich auch gerne. Aber der Vergleich hinkt grundlegend. Die hygienischen Zustände auf den Märkten in Asien sind katastrophal. Menschen laufen in Flip-Flops durch das Blut der frisch geschlachteten Tiere, die in winzigen Käfigen nah nebeneinanderstehen. In einem Interview mit dem Hamburger Abendblatt beschreibt der Zoologe Prof. Dr. Matthias Glaubrecht die Zustände auf den asiatischen Wildtiermärkten: „Das hat wenig mit dem Hamburger Fischmarkt zu tun. In Asien werden unter abenteuerlichen hygienischen Bedingungen neben Fisch und Meeresfrüchten auch Dutzende Arten exotischer Wildtiere verkauft. Das sind oft illegal eingeführte Tiere, die in Käfigen gehalten werden. Restaurantbesitzer kaufen diese Tiere und halten sie weiter in Käfigen, um sie frisch anzubieten wie bei uns Hummer oder Fisch. Erst kurz bevor sie auf den Teller kommen, werden dann die Larvenroller oder



FOTO: WILDTIERMÄRKTE IN ASIEN. QUELLE: ANONYM



FOTO: WILDTIERMÄRKTE IN ASIEN. QUELLE: ANONYM

Schuppentiere frisch geschlachtet. Das Angebot reicht von Singvögeln und Papageien über Katzen- und Hundartige bis zum Seafood.“

Aktuell gehen wir davon aus, dass das neuartige Corona-Virus von der Fledermaus über einen Zwischenwirt – vermutlich ein Schuppentier – auf den Menschen übertragen wurde und ihren Ursprung auf einem Wildtiermarkt in Wuhan fand.

Es sind die beschriebenen Verhältnisse auf den Märkten, die eine solche Übertragung überhaupt erst möglich machen. Denn: Wären sich Fledermaus und Schuppentier in freier Natur jemals so nahe gekommen? Und weiter: Können wir Europäer uns damit zurücklehnen, weil der Schuldige im fernen Asien zu finden ist?

ZOONOSE

Rund zwei Drittel aller Erreger, die beim Menschen eine Krankheit auslösen, werden von Tieren direkt oder über einen Zwischenwirt übertragen. Bestimmte Bakterien, Viren, Prionen, Parasiten, Pilze, Würmer können ihren Wirt wechseln und sind für den Ausbruch von Epidemien, Seuchen, Pandemien mit Abermillionen Opfern verantwortlich. Zu diesen so genannten Zoonosen – Infektionskrankheiten, die wechselseitig zwischen Tieren und Menschen übertragen werden können – zählen unter anderem: die Pest (an der im Mittelalter rund 25 Millionen Menschen verstarben, ein Drittel der damaligen europäischen Bevölkerung), Malaria, Ebola, AIDS, die Vogelgrippe,



FOTO: FLEDERMAUS UND SCHUPPENTIER. QUELLE: PIXABAY

Borreliose, Salmonellose, die H1N1-Influenza, sogenannte „Schweinegrippe“, SARS... die Liste ist lang und endet zeitlich gesehen beim „neuartigen Coronavirus“ und COVID-19. Corona-Viren waren schon vor der SARS-Pandemie 2002/2003 bekannt, galten aber bis zu diesem Zeitpunkt noch als weitgehend harmlos für die Menschen. Der Übertragungsweg stand fest: die Fledermaus.

DIE FLEDERMAUS – ALTBEKANNTER VIRUSTRÄGER MIT POTENTEM IMMUNSYSTEM

Im einem Bericht des Bundesministeriums für Forschung und Bildung hieß es bereits im Jahr 2008: „Unsere Arbeit zeigt, dass Coronaviren auch außerhalb von China in Fledermäusen existieren“, sagt Studienleiter Professor Christian Drosten vom Universitätsklinikum Bonn. „Und wir haben auch erste Hinweise gefunden, wie sich diese Viren in Fledermäusen halten und vermehren.“ Im Kot fast jeder zehnten Fledermaus fanden die Virologen Spuren von Gruppe-I-Coronaviren. Vor allem Jungtiere und ihre Mütter erwiesen sich als häufige Virusträger. In den sogenannten Wochenstuben-Kolonien, die erwachsene männliche Fledermäuse meiden, stecken sie sich wahrscheinlich gegenseitig an. Fledermäuse gelten weltweit als die wahrscheinlichsten Wirtstiere für alle Coronaviren. Bis zur SARS-Entdeckung im Jahr 2003 wurden sie als harmlos für Menschen angesehen. Bekannt waren bis dahin zwei Arten Humaner Coronaviren (HCoV), die relativ unproblematische Erkältungskrankheiten verursachen.



FOTO: FLEDERMAUS UND SCHUPPENTIER. QUELLE: PIXABAY

Das überdurchschnittliche Immunsystem von Fledermäusen bewirkt, dass die Fledertiere Viren in sich tragen, ohne zu erkranken. Viele Fledermäuse setzen bei einem Erregerangriff große Mengen Alpha-Interferon frei. Das Protein verhindert, dass Viren in ihre Zellen eindringen kann. Nun sind Fledermäuse für den Menschen keine aggressiven Feinde; wenn ihnen jedoch der Lebensraum genommen wird, kommen sie dem Menschen näher und die Wahrscheinlichkeit, dass für den Menschen gefährliche Keime übertragen werden, steigt.

DER HANDEL MIT EXOTEN

Eine weitere Gefahrenquelle stellt der Handel mit exotischen Tieren dar. Seit vielen Jahren fordern Natur- und Tierschutzverbände gegen illegalen Artenhandel und illegale Wildtiermärkte vorzugehen. Aber das lukrative Geschäft mit exotischen Tieren geht weiter. Als das am meisten geschmuggelte Tiere der Welt gilt laut WWF das Schuppentier. „Trotz internationalem Handelsverbot beschlagnahmten die Behörden weltweit allein in den letzten beiden Jahren über 130 Tonnen an Schuppentierschuppen.“ Die Schuppen werden

in der Traditionellen Chinesischen Medizin verwendet, das Fleisch gilt als Delikatesse. Alle acht Schuppentierarten stehen auf der Liste der Weltnaturschutzunion und sind vom Aussterben bedroht.

Vielfach ist der Handel mit exotischen Tieren legal. Unabhängig davon, ob sie aus Wildfang oder aus Zuchtfarmen stammen, erleben die Reptilien, Schlangen, Echsen ein Martyrium. Fang, Transport, Zwischenlagerung... viele Tiere werden krank, verenden, denjenigen, die es bis zum Käufer schaffen, steht ein Leben im Terrarium bevor. Aber das Halten von exotischen Tieren scheint weiterhin im Trend zu liegen. Halten Menschen Reptilien wie Haustiere, kann das auch im Hinblick auf Zoonosen gefährlich werden. Die Tiere tragen häufig exotische Salmonellenstämme in sich, die auf den Menschen übertragbar sind und – besonders bei Kindern – sehr ernsthafte Erkrankungen auslösen können.

Die weltweit größte Börse für Terrarientiere befindet sich im westfälischen Hamm. Bei Terraristika. Agamen, Geckos, Giftschlangen, Skorpione, Spinnen, Warane – alles, was das Herz von Exotenfreunden höherschlagen lässt, ist hier zu finden. Auf der Website heißt



FOTO: HANDEL MIT EXOTISCHEN TIEREN. QUELLE: PRO WILDLIFE

es: „Wir verstehen uns in erster Linie als begeisterte Hobby-Terrarianer und Tierschützer“. Behördliche Kontrollen würden engmaschig durchgeführt. Die Tierrechtsorganisation PETA meint hierzu: „Viele der angebotenen Tiere sind Wildfänge, und so werden die letzten Regenwälder und Savannen geplündert, um auf der Terraristika die Nachfrage der Reptilienszene zu bedienen. Neben zahlreichen Tier-schutzverstößen wurden mehrfach sogar illegale Parkplatzgeschäfte dokumentiert. Dennoch drücken die örtlichen Behörden regelmäßig beide Augen zu – auch weil die Börse ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Hamm ist.“

Anders sieht das Dr. Markus Baur. Er ist Leiter der größten deutschen Auffangstation für exotische Haustiere in Deutschland. Die Organisation beherbergt rund 2.000 Exoten, sie wurden abgegeben, beschlagnahmt oder gefunden und werden hier an geeignete Tierhalter weitervermittelt. Baur sieht es lieber, wenn Reptilien auf kontrollierten Börsen verkauft werden, als durch dubiose „Reptilien-Dealer“ auf Autobahnraststätten aus dem Kofferraum heraus ihren Besitzer wechseln.



FOTO: HANDEL MIT EXOTISCHEN TIEREN. QUELLE: PRO WILDLIFE

ZOONOSEN BLEIBEN. KOMMEN NEUE PANDEMIEN?

Der WWF veröffentlicht: „Wenn wir so weitermachen, ist die nächste Epidemie nur eine Frage der Zeit, meint auch Inger Andersen, Direktorin des UN-Umweltprogramms. Dabei sollten wir uns auch bewusst machen, dass die Kosten und Folgen einer Pandemie, wie wir sie jetzt erleben, die Kosten für ihre Verhinderung und Prävention bei weitem übersteigen. Intakte Ökosysteme und gesunde Wildtiere würden uns schützen. (...) Nicht die Wildtiere und ihre natürlichen Erregerstämme seien der Auslöser, sondern die unnatürliche Nähe von Menschen und Wildtieren.“

Abstand halten, Respekt zeigen lautet einmal mehr die Devise. ■



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin